

Pfingsten 2026

1. Les.: Apostelgeschichte 2,1-11 2. Les.: 1 Korinther 12,3-7.12-13 Ev.: Johannes 20,19-23

Liebe Schwestern und Brüder!

- In dieser Woche war ich im Stadtarchiv. Ich wollte einige Fragen klären über Dülmener Straßennamen. Man geht vom Schulhof der Hermann-Leeser Schule durch eine schwere Stahltür, dann eine Treppe hinab ins Untergeschoss – und man befindet sich im historischen Gedächtnis unserer Stadt. Eine Stahltür – und dahinter taucht man ein in ein Stück Vergangenheit.
- Vor zehn Tagen war ich in einem Dülmener Restaurant. Pater Charly hatte Geburtstag. Mein Begleiter ein Inder, der Wirt ein Türke, der Koch ein Tamile. Man geht vom Parkplatz durch eine Glastür – und ist von exotischen Lauten und Düften umgeben. Eine Glastür – und dahinter taucht man ein in ein Stück globalisierte Welt.
- Anfang des Monats wurde ich zum Marienhof gerufen. Das ist das Altenwohnheim unweit der Eisenhütte. Ich gehe durch lange Flure und schelle an einer Zimmertür, dann stehe ich im Wohnraum einer alten Dame – und man ist schon in Kürze von einer persönlichen Lebenssituation berührt. Eine Holztür – und dahinter taucht man ein in das Schicksal eines Menschen, der sich aussprechen möchte.

Durch die Stahltür in die Vergangenheit, durch die Glastür in die weite Welt, durch die Holztür in das Herz eines Menschen: drei Türen, drei Durchgänge, drei Begegnungen. Was aber haben die drei Dülmener Türen mit dem Pfingstfest zu tun? Ganz einfach:

Das heutige Evangelium schildert Jesus als jemanden, der durch verschlossene Türen kommt. Der seine Jünger in ihrer Verslossenheit und Introvertiertheit aufsucht, um ihnen den Heiligen Geist zuzusprechen. Um sie auszusenden als Friedensboten. Und Frieden findet der Mensch, wenn er sich seine Friedlosigkeit eingesteht. Daher geht es auch um die Vergebung von Sünden; darum, ob der Mensch Frieden und Versöhnung findet oder aber verfehlt. Die Kirche der Jünger Jesu soll die Menschen zu Gott führen – und auch benennen, was sie innerlich „ab-sondert“, was also „sünd-haft“ ist („sündigen“ kommt von „sondern“) und mich hemmt, Gott und den Menschen zu vertrauen. Und noch am Pfingsttag verlassen die Jünger ihr Haus, ihren Rückzug, und bringen furchtlos und kraftvoll Jesus zur Sprache. Und zwar nicht mit der Botschaft „Schaut mal, wie wir gut drauf sind“, sondern mit den Worten des Petrus: „Bekehrt euch, und ein jeder lasse sich

taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ (Apg 2,38)

Der Heilige Geist ist nicht einfach der Stimmungsmacher bei kirchlichen Großveranstaltungen. Der Heilige Geist ist nur vorstellbar und nur „in Aktion“, wo es um die Beziehung der Gläubigen zu Jesus Christus geht; wo die Bedeutung Jesus geklärt wird. Dort taucht er in der Bibel auf: in der Verkündigung an Maria; in der Taufe am Jordan; an Pfingsten, als die Jünger auf die Straße gehen und die Umkehr im Namen Jesu verkünden. Dies ist wichtig, dass der Geist im Dienst unserer Gottverbundenheit, unserer Christus-Freundschaft steht. „Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet“, so hörten wir in der zweiten Lesung. Was heißt: Wo der Geist wirkt, da drängt es die Gemeinde, sich auf den Herrn einzulassen und ihn zur Sprache zu bringen.

Die Kirche ist kraft des Heiligen Geistes befähigt und ermutigt, Türen für Jesus zu öffnen, Begegnung mit dem Herrn zu gestalten, Gemeinschaft mit dem Auferstandenen zu ermöglichen. Der Heilige Geist befähigt uns dazu, den Auftrag des Auferstandenen zu befolgen. Der Herr setzt im heutigen Evangelium ein Zeichen, nach dem auch wir uns ausrichten dürfen: Durch geschlossene Türen erreicht der Herr seine Jünger. Und natürlich sind die eingangs erwähnten drei Dülmener Türen *symbolisch* gemeint – mit Blick auf Jesus den „Türöffner“: die Tür ins Stadtarchiv, die Tür ins asiatische Restaurant und in die Tür zur Altenwohnung. Denn, Achtung Wortspiel: Dass uns Türen „einlassen“, meint doch, dass wir selbst „uns einlassen“ müssen.

- Denn der Gang ins Archiv verlangt, dass ich „mich einlasse“ auf das, was früher war.
- Den Ausflug ins Asia-Restaurant könnte es begünstigen, wenn ich „mich einlasse“ auf fremde Kulturen.
- Der Besuch im Altenwohnheim ist wertvoll, wenn ich „mich einlasse“ auf das, was mir ein anderer Mensch erzählen und vielleicht sogar anvertrauen möchte.

Das, was die drei genannten Dülmener Türen symbolisieren, ist letztlich das, wozu wir als Kirche ermuntert sind; wozu uns der Heilige Geist befähigt.

- Dass wir das Wirken Jesu erkennen und dankbar anerkennen – im Lauf der Geschichte, in der Kirchengeschichte, in meiner Lebensgeschichte. Und dass wir das immer wieder feiern, was die zweitausendjährige Geschichte der Kirche hält: die Eucharistie!

- Dass wir das Wirken Jesu entdecken – in der Weltweite unserer Kirche, in der Globalisierung unserer Gegenwart. Und dass wir uns freuen über Priester und Ordensleute aus Indien!
- Dass wir Jesus begegnen – in unserem Mitmenschen, in den Geringsten seiner Brüder und Schwestern, im Armen Lazarus vor der eigenen Türschwelle. Und dass wir sie im Herzen auch zu Gott tragen, also ehrlich für sie beten!

Die heutige erste Lesung schildert die vielen Sprachen, in denen sich das Evangelium am Pfingsttag mitteilt. Die heutige zweite Lesung schildert die vielen Gaben und Dienste, die der Geist schenkt. Wir können die vielen Sprachen und Gaben und Dienste ablesen am Lebenszeugnis der Heiligen. Und damit wir uns jetzt nicht verzetteln, reicht vielleicht ein Blick in den Kalender der (künftigen) Seligen und Heiligen im Monat Mai.

- Da ist ein seliger Franz Jägerstätter aus Österreich (21.5.) oder Johanna von Orleans (30.5.): Sie zeigen uns eine Liebe zu Christus und zu seiner Kirche in historischen Herausforderungen – etwa im Nationalsozialismus oder in den Konflikten des Mittelalters. Spuren des Heiligen Geistes, wenn wir uns auf die Geschichte der Kirche einlassen – nicht als dröges Archiv, sondern als Wirkstätte des Heiligen Geistes.
- Da ist ein Damian de Veuster (10.5.) oder ein Friedrich Kaiser (Geburtstag am 24.5.): Sie zeigen uns eine Liebe zu Christus und zu seiner Kirche als „global player“ – etwa bei den Aussätzigen in der Südsee oder bei den Indios in Peru. Spuren des Heiligen Geistes, wenn wir uns auf die Weltweite der Kirche einlassen – nicht als exotisches Restaurant, sondern als Wirkstätte des Heiligen Geistes.
- Da ist ein Johannes Nepomuk (16.5.) oder ein Philipp Neri (26.5.): Sie zeigen uns eine Liebe zu Christus und zu seiner Kirche in der mitfühlenden Begegnung mit ihren Mitmenschen – der eine als Beichtvater der Königin, der andere als „Spaßvogel Gottes“ der kleinen Leute. Spuren des Heiligen Geistes, wenn wir uns auf die Gottesbegegnung im Mitmenschen einlassen – nicht als Pflichtbesuch im Seniorenheim, sondern als Wirkstätte des Heiligen Geistes.

Es ist Pfingsten! Der Herr kommt durch verschlossene Türen! Damit wir selbst zum Türöffner werden – und der Geist sich ausbreitet. Nicht nur an Pfingsten – sondern an jedem Tag. Nicht nur an einem Katholikentag – sondern im Alltag. Nicht nur durch die Heiligen – sondern auch durch mich.

Amen.